Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 23

Artikel: Der Adventskalender hat Tradition
Autor: Gnos, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83. Jahrgang Nr. 23, 1. Dezember 1989

GZ in Kontakt
Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Der Adventskalender hat Tradition

(GZ) Haben Sie es gewusst? Vor 80 Jahren hat der Münchner Lithograph und Verleger Gerhard Lang den ersten Adventskalender erfunden. Der Adventskalender sollte den ungeduldigen Kindern die Wartezeit aufs Christkind verkürzen helfen und ihnen eine Zeitspanne von 24 Tagen jederzeit vor Augen halten. Adventskalender sind zum Teil auch kleine Kunstwerke geworden. Bevor der erste Adventskalender erschien, schufen verständige Eltern andere Instrumente zur Zeitmessung bis Weihnachten.

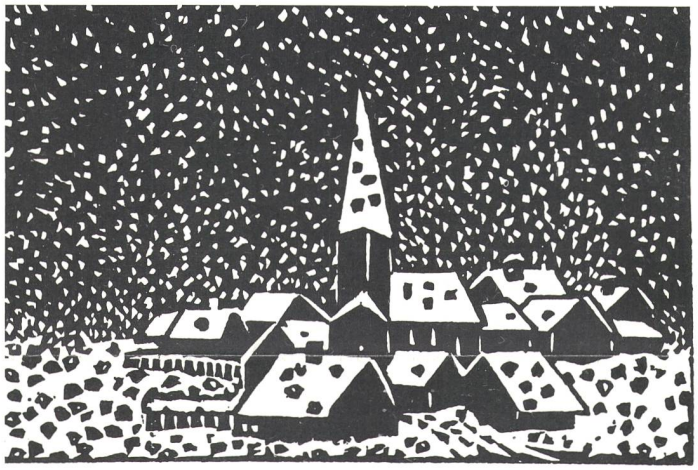
Die Bildaussagen des Adventskalenders haben sich dem Geschmack der Zeit angepasst. Die Idee und die Mechanik sind immer noch so, wie sie vom Münchner Gerhard Lang um die Jahrhundertwende kreiert, gezeichnet und vervielfältigt wurden: 24 kleine Überraschungen – entweder als Bildchen, als Merkspruch oder als kleine Leckereien – sollen im Dezember den Kindern die Wartezeit aufs Christkind begreiflich machen.

Reformierter Ursprung

Auch im 19. Jahrhundert fieberten die Kinder dem Weihnachtsfest entgegen. In katholischen Kreisen war es die frühmorgendliche Rorate-Messe. Diese Messe vermittelte ebenfalls einen gewissen Zeitbegriff. In den Kreisen der Reformierten wurde anstelle des Kronleuchters ein Ring aufgehängt, auf den täglich bei der Andacht eine weitere Kerze gesteckt wurde. Sehr oft wurde noch ein Pergamentstern mit einem frommen Gedicht dazugehängt. Wenn am 24. Dezember alle Kerzen strahlten, dann war dies das Zeichen der Fest-Herrlichkeit. Daraus hat sich dann später unser Adventskranz ergeben. Die Verszettel wurden in späterer Zeit von Bildchen abgelöst.
Diese Bildchen wurden dann ausgeschnitten und dank ihrer gummierten Rückseite zu einem bunten Bild zusammengesetzt. «Im Lande des Christkindes» nannte Gerhard Lang diesen ersten «Weihnachtskalender».

Ganz einfache Zählmethoden

Im letzten Jahrhundert malten Eltern am ersten Dezembertag den ungeduldigen Kindern 24 Kreidestriche an die



Tür. Jeden Tag durften die Kinder einen Strich ausputzen. Auf diese Weise wurde versucht, das Nahen des Weihnachtsfestes begreifbar zu machen. Eine andere Methode, die noch 1945 in unserem Land üblich war: Die Kleinen im Kindergarten durften für das Jesuskind jeden Tag ein Strohhälmchen in die Krippe legen, so dass es am 24. Dezember auch schön weich liegen könne.
Eine vor rund 80 Jahren praktizierte Methode war das Einkleben des täglichen Bildchens in ein spezielles Album, das mit weihnachtlichen Geschichten bedruckt war. Es gab aber auch die Weihnachtshäuschen, die mit Schokoladen oder Backwaren gefüllt waren und von denen täglich ein Stück verzehrt werden durfte. Das Christkind brachte die grosse Menge dann, wenn alle Fächer leer waren.
Um 1925 kamen sogar «Weihnachtsuhren» auf den Markt, die aber bald wieder verschwanden. Die Zifferblätter bestanden aus Oblaten (= noch nicht geweihtes Abendmahlsbrot), und anstelle der Stundenzahlen erzählten 24 Vierzeiler weihnachtliche Geschichten. Täglich wurde der Zeiger um ein Feld weitergedreht.
Aus Österreich sind «Himmelsleitern» aus starkem Papier oder aus Laubsägeholz bekannt, auf denen ein Christkind täglich eine Stufe weiter von den Wolken zur Erde herabsteigt.
Um 1930 erschien ein Adventskalender für blinde Kinder mit Versen in Brailleschrift und geprägten Weihnachtsmotiven, die mit dem Finger abgetastet werden konnten. Solche Kalender findet man heute nicht mehr, sehr zum Leidwesen dieser Behinderten.

Die Fensterläden

Bald kamen auch Adventskalender (der Name Weihnachtskalender verschwand langsam) in den Handel, auf denen täglich ein Türchen geöffnet werden konnte. Hinter diesen Türchen verbarg sich ein Sprüchlein oder ein Bild – meist ein Spielzeug oder ein Engelchen. Zur Adventslaterne war es nicht mehr weit. Eine Kerze hinter dem Kalender liess hinter dem geöffneten Fensterchen etwas aufscheinen, auf das das Kind einen Tag lang gewartet hatte. Der Adventskalender hatte auch erzieherischen Sinn: Man wollte die Kinder zu Geduld bitten und ihnen deshalb täglich nur ein kleines Stück als Vorfreude preisgeben!
Zu den Ausschneide-Kalendern kamen auch jene, die dreidimensional zusammengesetzt werden konnten und täglich mit einer neuen Schiebefigur versehen, zu einem vorweihnachtlichen Symbolhäuschen ausgeweitet werden konnten. Weihnachtshäuser, Krippen, Schlösser konnten so zusammengebastelt und täglich weiter bestückt werden.

Religiöse und profane Motive

München wurde durch den Schöpfer des Weihnachtskalenders und seinem leistungsfähigen Verlag fast zu einem «Zentrum des Adventskalenders». So blieb es nicht aus, dass nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten auch die Kalender eine Veränderung erfahren mussten. Fortan waren hinter den Pappfensterchen «Lichtersprüche». Es erschien der «Sonnwendkranz», das «Lichtkind» und germanische Sinnbilder. Sie

Fortsetzung Seite 2

Heute

- Aus der Schule Münchenbuchsee 2
- Erinnerungen an Walter Kunz 3
- Diskussion «Möglichkeiten und Grenzen eines Dachverbandes der Fachhilfe» 4/5
- Aus der Pro Infirmis 6
- Sportseite 7
- Vermischtes 8

Fortsetzung von Titelseite

wurden – zum Teil recht spät – durch religiöse Motive («Aus dem Leben Jesu») abgelöst. Inzwischen sind aber Bärengeschichten, Donald Duck, die sieben Zwerge Disneys, Rentiere und der angelsächsische Santa Claus auch Motive auf Adventskalendern geworden.
Der Handel hat ihn ebenfalls schon seit längerer Zeit entdeckt: «Beim Kauf einer Dose X oder einer Packung Y oder einer Tafel Z erhältst Du einen lustigen (!) Adventskalender, der Dir die Zeit bis Weihnachten vertreiben hilft», heisst es in der Werbung.

Quellen: Lis Raabe: Alte Weihnachtsbräuche
Dominik Wunderlin: Der Adventskalender (Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde)

(Hier wiedergegebener Artikel stammt von Hans-Jörg Soldat, erschienen im St. Galler Tagblatt)

Ist passiert...

Pannen kann es überall geben, sei es das Auto, das nicht mehr will oder die Bildübertragung eines Skirennens im TV. Pannen kann es auch in der Druckerei geben, wenn dem Schriftsetzer zum Beispiel der letzte Satz «herunterfällt». Pannen kann es aber auch auf der Redaktion geben, dann wenn die bereits arg strapazierte Schreibmaschine ihren Geist aufgibt. Und das hat sie getan, just am Tage des Redaktionsschlusses. Was ist passiert? Für den Laien vielleicht schwer zu erklären. Der Computerfachmann spricht hier von einem «Absturz». Was tun? Alles von vorne beginnen, eine andere Wahl hatte der geplagte Redaktor nicht. Der Wettlauf mit der Zeit begann. Da habe ich irgendwie gemerkt, dass 24 Stunden am Tag recht wenig sind. Irgendwie – ich frage mich im nachhinein auch, wie – hatte ich es geschafft. Sozusagen in letzter Minute hat der ganze Stoff doch noch den Weg in die Druckerei gefunden. Ein Aufatmen dort und drüben. Die GZ vom 1. Dezember kann nun doch planmässig erscheinen. Ende gut, alles gut? Das wäre schön! Nein, Sorgenfalten sind noch vorhanden. Allzu gerne hätten wir nämlich in der heutigen Ausgabe die Gehörlosenschule Riehen im Blickpunkt gehabt. Diese Schule ist jetzt nämlich 150 Jahre alt und hat diesen Anlass auch gefeiert. Gerne hätten wir die Leser durch die Schule geführt. Bedauerlich, doch ich meine: «Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.» Trotz allem, auf der Redaktion ist wieder etwas Ruhe. Aber ein bisschen kribbelt es in mir: Die Festtage rücken näher, Terminnöte in Sicht. Ich bin allenfalls zuversichtlich, dass auch die Weihnachtsausgabe dann pünktlich in Ihrem Briefkasten liegt.

Walter Gnos

Festtag in der Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee

Am Nachmittag des 31. Oktobers 1989 wehten Fahnen im Hofe der Schule. Nach drei Jahren Umbau fanden sich zwei Regierungsräte und viele Gäste ein, um die Umbauten einzuweihen und der Schule zu übergeben. Besonders wurden als Gäste vermerkt: Herr Peter Matter, SGB-Regionalpräsident, Herr Paul von Moos, Präsident des Gehörlosenvereins Bern, und Herr Peter Hemmi, SGB-Kontaktstelle Zürich.

In seiner Ansprache wies Herr Regierungsrat G. Bürki, Baudirektor des Kantons Bern, darauf hin, dass die Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee eine der ältesten Sonderschulen des Kantons Bern ist: 1822 als Knabentaubstummenanstalt gegründet, 1835 verstaatlicht und seit 1890 in Münchenbuchsee ansässig. Hier in Münchenbuchsee wurde nun zum vierten Mal umgebaut. Neun Wohnungen für die Kinder, schöne Klassenzimmer und Einzelübungsräume, Spezialräume (Werken, Biologie, Rhythmik usw.) wurden neu ausgestattet bereitgestellt. Dann übergab Herr Baudirektor Bürki die umgestalteten Bauten dem Fürsorgedirektor Herrn Regierungsrat Dr. K. Meyer.

Zuhanden der Schule nahm Herr Dr. Meyer die umgebauten Häuser entgegen. Er meinte, dass gerade die Schülerinnen und Schüler von Münchenbuchsee, die in den beiden zentralen Bereichen Hören und Sprache behindert sind, einen guten Rahmen brauchen: zweckmässig eingerichtete Schulzimmer und gemütliche Wohnungen. Er dankte der Schule für das Durchstehen der Umbauzeit. Anschliessend konnten die Gäste, geführt in Gruppen durch je einen hör- und einen sprachbehinderten Schüler, die Räume und Häuser besichtigen. Sie freuten sich am Resultat des Umbaus.

Für die Leser der GZ ein wichtiger Hinweis. Im Rahmen unseres Jubiläumsjahres 1990 «Hundert Jahre Sprachheilschule» findet ein **Ehemaligentag** statt, und zwar am **Samstag, dem 27. Oktober.** Hinweise und Einladungen erfolgen später. A. Büttiker

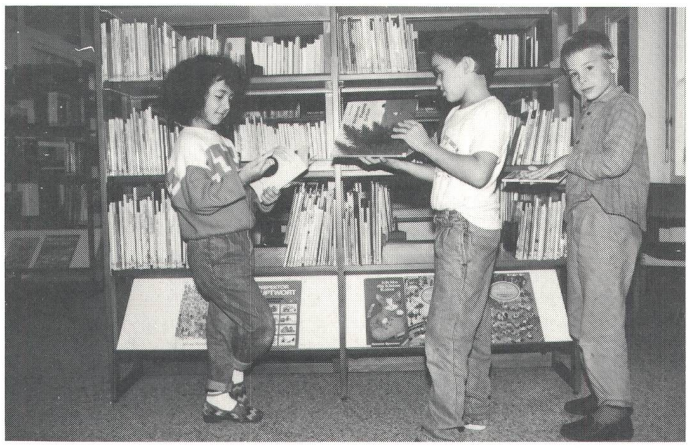
Ein paar Fehler...

...sind uns beim Fotowettbewerb unterlaufen.

Der erste Preis geht an Johanna Bochsler und nicht an Johannes Bochsler; Giovanni-Battista Minardi ist richtig, nicht Minarch, und die schlafenden Buben wurden im Auto geknipst und nicht im Zug.

Wir bitten um Entschuldigung und hoffen, dass sich die Betroffenen nicht allzu sehr geärgert haben!

Die Redaktion



In der Schülerbibliothek lässt sich immer was finden!

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (Am 1. Juli/August je als Doppelnummer)

Herausgeber:
Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG), Zentralsekretariat
Feldeggstrasse 71, 8032 Zürich
Telefon 01 383 05 83

Redaktionsadresse:
Gehörlosen-Zeitung
Obstgartenstrasse 66
8105 Regensdorf
Schreibtelefon 01 840 19 83
Telefax 01 840 59 25
(24-Std.-Betrieb)

Redaktoren:
Walter Gnos, Regine Kober

Redaktionelle Mitarbeiterinnen:
Linda Sulindro, Ursula Stöckli

Druck und Spedition:
Vereinsdruckerei Frauenfeld
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Abonnementspreise:
Einzelnummer Fr. 2.–
Für das halbe Jahr Fr. 18.–
Jahresabonnement Fr. 34.–
Ausland Fr. 37.–
Postcheck-Nr. 30-35953-2 Bern

Die komplette Adressliste aller Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Schulen, -Verbände und Beratungsstellen erscheint jeweils nur in der letzten Quartalsausgabe.

Verwaltung, Abonnemente, Adressänderungen:
Vereinsdruckerei Frauenfeld
Abonnementsverwaltung
Zürcherstrasse 179
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 18 45

Zentralbibliothek SVG (Fachbibliothek): Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich. – **Zentralarchiv SVG:** Gehörlosen- und Sprachheilschule, Inzlingerstrassse 51, 4125 Riehen. – **Berufsschule für Gehörgeschädigte:** Fachklassen, Klasssen für allgemeinbildenden Unterricht und Weiterbildungsklassen in Bern, Luzern und Zürich; Schulleitung: H. Weber; Sekretariat: E. Schlienger, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon Nr. 01 311 53 97. – **Gehörlosenseelsorge:** Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge. Neu: Präsident Jean-Pierre Menu, pasteur, Av. Montschoisy 76 1207 Genf. – **Schweizerischer Gehörlosenbund:** Sekretariat: Elisabeth Faoro, Postfach 3, 1603 Grandvaux, Telefon 021 799 30 91. Regional-Sekretariat Zürich: Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. – **Schweizerischer Gehörlosensportverband:** Sekretariat: Brigitte Deplatz, Ackerstrasse 19, 9244 Niederuzwil. – **Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer:** Präsident: W. Gnos, Rosengartenstrasse 58, 8037 Zürich, Telefon 01 42 33 25. – **Schweiz. Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder:** Zentralsekretariat Sonja Zürcher, Lempenmatt, 3462 Weier, Telescrit 034 75 16 01. – **Genosssensschaft Hörgeschädigten-Elektronik:** Hömelstrasse 17, 8636 Wald, Telefon 055 95 28 88. – **Beratungsstellen für Gehörlose: 4051 Basel:** Socinstrasse 13, Telefon 061 25 35 84; **3007 Bern:** Mühlemattstrasse 47, Telefon 031 45 26 54; **6002 Luzern:** Frankenstrasse 7, Telefon 041 24 63 37; **9000 St.Gallen:** Oberer Graben 11, Telefon 071 22 93 53; 8057 Zürich: Oerlikonerstrasse 98, Telefon 01 311 64 53. In anderen Kantonen: Beratungs- und Fürsorgestellen Pro Infirmis oder Stellen der Gebrechlichenhilfe.